# Pritsche und Knute.

## Carnevals-Albumchen

für

## 1851.

Der Oeffentlichkeit preisgegeben

von

**ADOLF BRENNGLAS,**

Dr. der Weltnarrheit, Mitglied mehrerer Gesellschaften ohne den geringsten Unterthanenverstand, Präsident des Berliner Kunstnarren-Vereins Duslebimbam, Ritter mehrerer Volks-Silberbecher, Mitglied der schlechten Presse für Freiheit und Menschenwohl, Oberpriester in der Lustkirche des Hafis, Nichtbesitzer sämmtlicher europäischen hohen Orden, Geheimster aller Geheimenräthe, Ehrenmitglied des großen Carnevals zu Cöln, Ehrenmitglied, Doctor und Ritter des allgemeinen Carnevals zu Düsseldorf, Verfasser des „Komischen Volkskalenders", des „Neuen Reineke Fuchs", des „Kaspar der Mensch", der „Lieder eines norddeutschen Poeten" und andrer unritterlichen Werke, rühmlichst bekannter Prophet, Jüngling und Mensch.

Verlegt
von
**M. Simion in Berlin.**

1851.

## Mottos:

Le monde est plein de fous et qui n'en veut pas voir,
Doit s'enfermer chez lui et casser son miroir.

Boileau.

An vielem Lachen erkennt man einen Narren.
Hahahaha! Hahahaha! Hahahaha! Je.

Ich habe mich dem Heil entſchworen,
Da wurd' ich in das Heil geboren.

Nicht bei den Weiſen fand ich Weisheit,
Ich fand ſie aber bei den Thoren.

Frage nicht: „Welch einen Nutz
Schafft die Trunkenheit?"
Vom Verſtande, wenn Du trinkſt,
Biſt Du rein befreit.

Wurde je die Welt gebeſſert,
Wurde je ein Herze froh,
Hat es einzig Lenz und Liebe,
Becher und Geſang gemacht.

Hafis. (Daumer).

Zwar in der drolligen Maske des Witzes erſcheint
hier die Wahrheit,
Doch wo fluchen ſie muß, reißt ſie die Larve ſich ab.

„Xenien der Gegenwart."

Wer dieſes Lebens Unverſtand
Mit Wehmuth will genießen,
Der ſtelle ſich in's Preußenland
Und trample mit den Füßen.

Göthe.

AMERIKA-GEDENK-BIBLIOTHEK BERLINER ZENTRALBIBLIOTHEK

# Narren-Kammer.

## Thronrede

### Seiner Majestät des Narren-Königs.

Edle Narren!

Die Zeit, in welcher Ich Sie wieder um Meinen Thron und um Meine Tafel versammelt habe, ist eine verhängnißvolle. Dennoch wünsche ich Ihnen: Gesegnete Mahlzeit!

Meine Regierung hat seit dem letzten Carneval Nichts versäumt, die Empörung der klugen Egoisten, der ernsthaften Schafsköpfe und der Hypochondristen, Philister und Augenverdreher überall zu unterdrücken und die ganze Gesellschaft mit unserer erhabenen Narrheit und Fidelität zu durchdringen. In Folge dessen ist das Vertrauen zu Mir und Meiner hahaha-fisischen und moralischen Person, so wie zu den schlechten Witzen und verrückten Streichen Meiner Minister überall begossen und gewachsen.

Leider habe Ich, der Ich einen Spitz und ein Räuschchen in Ehren halte, es erleben müssen, daß drei Individuen total besoffen waren. Es war eine Rotte.

Hepsi!

Unser erhabenes Herrscherhaus ist gesund, nur die durchlauchtige Prinzessin und Muhme Nehlen hatte vor vierzehn Tagen etwas Zahnschmerz. An Meinem Hoflager ist viel gelacht, gesungen, getanzt, gechampagnert, geschwelgt, geliebt und so viel spaßiges Zeug getrieben worden, daß Ich hoffe: Meine Völker sind glücklich.

Hopp! Hopp! Heißa! Juchheissassa! Heidelidideldidzkendei! Kridiwidiwit, jan bumm!

Die Sorge um das Wohl der Narren erfordert eine neue Steuer. Zur Steuer der Wahrheit muß Ich auch bekennen, daß Meine finanziellen Verhältnisse im Argen liegen; nichtsdestoweniger werde Ich niemals daran denken, Meine Wirthschaft zu ändern, noch niemalser den Nothruf der Rebellen zu berücksichtigen, am niemalsten aber Meine Gläubiger zu befriedigen, da Ich die bekannte Erfahrung für Mich habe, daß man mit dem Schuldenbezahlen eine Menge Geld verläppert.

Meine Herren! Am Tage ist es gewöhnlich heller als des Nachts!

Meine ernst-närrischen Bestrebungen, überall Gerechtigkeit walten zu lassen, haben Mich dazu

bewogen und bewegen müſſen, den herrlichen Brauern bei Barclay und Perkins in London, welche ſo bereitwillig, und in ſo kräftiger, ausdauernder Weiſe die Durchprügelung der Hyäne von Brescia übernommen und ausgeführt haben, das Ehrenbürgerrecht in Meinen verrückten Staaten und den Verdienſtorden des heiligen Pamplikrampli mit der Strippe zu verleihen.

Es iſt Mein feſter Wille, daß unſre perſönliche Freiheit und Gleichheit von unſrer ergötzlich-wahnſinnigen Polizei aller Orten unangefochten bleibe. Ich habe Mich dahin ausgeſprochen, daß keinem Narren Etwas in den Weg gelegt, überall nur die Weisheit verfolgt werden ſoll, und was die Gleichheit betrifft, ſo gilt vor Meinem Throne derjenige Mann, der eine Million beſitzt, daſſelbe, was Der gilt, der Zehnmalhunderttauſend Thaler hat.

Wenn Sie es wünſchen ſollten, ſo will Ich Ihnen das eben Geſagte mit vielem Vergnügen beſchwören.

Herr!

Meine auswärtige Politik betreffend, ſo dürfte Ich von ſolcher eigentlich nicht ſprechen, da nach Schiller und allen andern heiligen Poeten dem Narrenkönige die Welt gehört. Es ſind indeß noch mehrere Fürſten und Völker, namentlich die Fürſten und Völker der Karbatſche und der Nachtmütze, rebelliſch gegen Mich, ihren angemaßten König,

und ſtammen ſich ſouveraine Rechte der Sclaverei und des Elends an, die Ich mit aller Macht und Entſchiedenheit niederzukämpfen fort und fort, und zum dritten Mal fort, bereit bin. Und mit Mir iſt Mein ganzes Narrenvolk fort und fort und fort bereit, die fluchwürdigen Rebellen gehörig zu paciſizíren. Wir werden ihnen Flaſchen an den Kopf werfen! Meine Pritſch- und Spitzhut-Heere wiſſen, wohin ſie ziehen werden und was ihnen obliegt: es iſt ihnen bereits der Marſch gezeigt worden. Die Ehre Meines uralten Hauſes der Pickelhäringe ſoll nie befleckt, der gewaltige Scepter der Pritſche nimmer entweiht werden!

Erlauben Sie, daß Ich jetzt Sechs Dutzend Auſtern eſſe und dazu drei Bog's oder zween Flaſchen guten Rheinweines trinke. Ich bin daran gewöhnt, Mich des Morgens auf dieſe Weiſe zu ernähren und bin nicht gewillt, Mich durch irgend welche langweilige conſtitutionelle Verpflichtungen in dem für Mich Nothwendigſten ſtören zu laſſen.

(Die Abgeordneten warten eine halbe Stunde, während welcher Se. Majeſtät imbißen.)

Meine Herren! Es hat Mir geſchmeckt, und Ich freue Mich von ganzem Herzen über den Wohlſtand Meiner Länder.

Seine Excellenz Hanswurſt, der Miniſter des Cultus, wird jetzt, bevor Ich die Schlußworte an Sie

richte und die üblichen Ceremonien vollführe, einen Fidibus aus der geheimen Tollhunds-Verfassung machen und Mir Meine Cigarre anzünden. Versichern Sie, Meine Herren Narren, dem braven Volke, welches zu vertreten Sie die Ehre haben könnten: daß Ich nur ganz feine Havannah-Cigarren rauche, daß Ich aber diese und andere Mir vom Himmel auferlegte schwere Pflichten mit Freudigkeit erfülle und ferner erfüllen werde.

Hepsi!

Behufs einer von Mir projektirten großen Narrenparade, welche zwischen Ni- und Semper-Comedia ausgeführt werden soll, brauche ich noch einige Zwanzig Milliönchens, welche Ich auf das Kriegsbudget zu schreiben Meinen Friedensminister Kaspar Larifari beauftragen werde. Es ist an Ihnen, Meine Herren Narren, Mir diese lumpige Summe zu bewilligen, widrigenfalls Sie aufgelöst werden könnten.

(Singend:)

Lustig hier und lustig da!
Ubi bene, ibi patria!

Ich trinke jetzt nach altem Brauch ein Glas Sekt auf Ihr Wohl. Auf daß Sie und Wir Alle in den Himmel kommen, aber so spät wie möglich! (Er trinkt.) Das, Meine Herren, war Ich Ihnen schuldig, und Anderen bin Ich noch mehr schuldig.

Ich wünsche, daß Sie unsern schönen, putzigen

Närrinnen, unſern Mädchen und Frauen, treu bleiben mögen.

Sobald Ich dieſen Meinen erhabenen, glanz-, kranz- und tanzumfloſſenen Narrenthron verlaſſen haben werde, iſt der Carneval eröffnet und Sie können Reden halten. Sollte aber, was Ich kaum fürchte, irgend ein vernünftiger Gedanke laut werden, ſo jage Ich Sie zum ... Mäßigkeitsverein und Spreubund, und berufe den alten Schandtag der Schafsköpfe!

(Tanzend und ſingend:)

Hopp! Hopp! Hopp- und heiſſaſſa! Juchheiſſaſſa!
Heideldideldizkendei! Kridiwidiwit, jan bumm!

Ohne Ruhe und Ordnung iſt keine Freiheit möglich!

Meine Loſung iſt:

Wer nicht liebt Wein, Weiber und Geſang,
Bleibt ein Gelehrter ſein Lebelang!

Schließlich erſuche Ich Sie, Meine Herren, Ihrem ſchönſten Gefühle zu folgen, ſich ehrerbietigſt zu erheben und Mir ein dreimaliges, begeiſtertes Hoch mit Pauken und Trompeten zu bringen.

(Schreiend:)

Ich lebe hoch! Und abermals Hoch! Und zum dritten Male hoch!

Bleiben Sie Mir gewogen.

# Adreſſe
## der Narren-Abgeordneten.

Allerluſtigſter, Großſidelſter und Höchſtflotteſter Narrenkönig!

Keine Zeit, erhabene Majeſtät, kann ſo verhängniß- und gefängnißvoll ſein, daß wir, die nun wieder um Ihren vortrefflichen Thron und um Ihre noch vortrefflichere Tafel verſammel-bimmel-bummel-bammelten Carnevals-Abgeordneten Ew. Majeſtät nicht „Geſegnete Mahlzeit!" wünſchen könnten.

Durch die unaufhörlichen Maaß-, Krug-, Becher- und Glas-nahmen Ihrer Regierung iſt das liebfrauenmilchige Vertrauen zu Ihrer hahaha-ſiſiſchen und moraliſchen Krone faſt bis zu einer gewiſſen Höhe geſtiegen. Wir erkennen Das ſo wie die ſchlechten Witze und verrückten Streiche Ihrer Miniſter freudig-lachend an und wünſchen nur, daß die Letzteren ſich nie, nimmer, nimmermehr und niemals durch Familien- und andere Banden zu faulen Witzen verleiten laſſen mögen.

Daß Ew. Majeſtät, treu der alten Carnevals-Verfaſſung, einen Spitz und ein Räuſchchen in

Ehren halten, erfüllt uns eben so sehr mit Wonne, Sympathie, Reinlichkeit, Hoffnung, Hingebung und Pfeffermünzkuchen, als wir es bedauern, daß Allerfidelst Sie vor Kurzem drei total besoffene Individuen erleben mußten, welche eine Rotte bildeten. Wir geben uns indeß mit konstitutioneller Gewißheit dem Vermuthen hin, daß diese drei Individuen vereinzelt dastehen oder hingepurzelt sind, und das böse Beispiel der Mäßigkeit niemals die gute Sitte des Vieltrinkens verderben werde.

Prosit, Ew. Majestät!

Wir erwarten von dem ächten Patriotismus Ihrer durchlauchtigsten Muhme Rehlen, daß sich die dicke Backe derselben bald legen wird. Die Annehmlichkeiten und Zerstreuungen, welche sich Ew. Majestät höchstflottestes Hoflager bereitet, gleichen einigermaßen das Weh und Uebel aus, welche noch in der klugen und gescheuten Welt herrschen.

Höchst Ihr Hopp! Hopp! Heissa und so weiter erwiedern wir mit einem lauten Gelächter, wenn schon wir uns mit dem darin befindlichen Heideldideldizkendei nicht ganz einverstanden erklären können.

Daß Allerlustigst Sie *schon wieder* Geld brauchen, ist uns mehr erklärlich als wünschenswerth. Wir werden, trotz andrer trinkenden Geschäfte, die zu erwartenden Nachweise Ihres Finanzministers

Bajazz im Weinhauſe drei Tage und drei Nächte hindurch mit Hingebung prüfen und beurtheilen, ob nicht auch ohne Schuldenbezahlung eine Menge Geld verläppert werden kann!

Wir haben es durch eigene Erfahrung beſtätigt gefunden, daß es am Tage gewöhnlich heller als des Nachts iſt. Allein wir gedenken trauernd vieler langen Jahre, in denen wir ſehr finſtere Bundestage hatten, wie wir uns andrerſeits fröhlich mancher Bundesnächte erinnern, in denen eine ſtarke Illumination ſtattfand.

Ew. Majeſtät Belohnung der verdienſtvollen Brauer in unſrer guten Stadt London für ihre nicht genug anzuerkennende wackere Durchprügelung der Hyäne von Brescia iſt uns ein neuer, mehr als alle Wichſe glänzender und als alle Bambuſe ſchlagender Beweis HöchſtIhrer Gerechtigkeitsliebe. Möchten nur jene würdigen Haudujudhu's ihre mit ſo vielem Erfolg gekrönten Bemühungen mit ähnlichen Viechern, deren eine Menge in unſrer ſchönen Gegend hauſen, fortſetzen und Alles durchkeilen, auf Dem der Haß und Fluch unſrer Nationen ruht!

Höchlich ſind wir von der Wahrnehmung überraſcht, daß Ew. Majeſtät Sich nicht enthalten, inmitten unſrer alt-närriſchen und unantaßbaren Freiheit und Gleichheit von einer Polizei zu ſpre-

chen. Lieber, als ſolche zu dulden, könnten Ew. Majeſtät dieſem oder jenem Narren Etwas in den Weg legen, z. B. einen Rehbraten, eine Trüffelpaſtete, ein ſchönes Mädchen, eine Wittwe Clicquot oder dergleichen nützliche Erfindungen. Daß Allerfidelſt Ihnen ein Mann, der eine Million beſitzt, nicht mehr gilt als Einer, der Zehnmalhunderttauſend Thaler hat, iſt uns ein neuer Beweis Ihres bedeutenden Faſſungs-Vermögens.

Auf Ihren Eid zur Bekräftigung Deſſen verzichten wir mit vielem Vergnügen.

Zur Geneſung Ew. Majeſtät!

Bei Höchſt Ihrer Aeußerung über die äußere Politik des Miniſters Eulenſpiegel haben Sich, was bei den äußerſt häufigen Verſprechungen wohl paſſiren kann und paſſirt iſt, Eure fidelſte Majeſtät verſprochen, indem Allerluſtigſt Sie Etwas von Sich als angemaßten König und von angeſtammten Rechten der Fürſten und Völker plapperten. Wir ſind mit Ew. Majeſtät der Meinung, daß die Rebellen ganz gehörig paciſizirt, ja bundesgeclubbt und conferenzt werden müſſen, und wollen nur unſere ſichere Erwartung dahin ausſprechen, daß diejenigen Flaſchen, welche den Revolutionarren an den Kopf geworfen werden ſollen, leere ſind, und daß, unſre Ehre wahrend, Allerluſtigſt Ihr altes Haus der

Pickelhäringe keinerlei Bücklinge vor Stock- und andern Raubfischen machen wird.

Während Ew. Majestät Sechs Dutzend Austern und Drei Bog's oder zween Flaschen guten Rheinweines genoßten, haben wir in unserm und im Namen des verrückten Volkes, das zu vertreten wir berufen sind, einen bedeutenden Appetit verspürt.

Wir freuen uns, daß es Ew. Majestät geschmeckt hat und wünschen, daß es uns wohl bekommen möge.

Euer Majestät rauchen eine sehr gute Cigarre.

Wenn Ihr Hanswurst des Cultus einen Fidibus aus der geheimen Tollhunds-Verfassung macht, so nehmen wir Das symbolisch und hoffen, daß bald alle Nichtswürdigkeiten und Betrügereien derselben an's Licht kommen werden.

Prost, oller Junge!

So lange die Straßen, Gassen und Märkte nicht gesperrt sind, erscheint Ew. Majestät treuergebenen, lustigen Ständen eine besondere Narrenparade als überall überflüssig. Wir werden daher die von dem friedlichen Kriegsminister Kaspar Larifari für Ni- und Semper-Comedia gefordert worden den oder werden sollenden Zwanzig und einige Millionen, eine Summe, die wir für weniger lumpig als ihren Zweck halten, verweigern, ohne Furcht aufgelöst zu werden, da es uns im Rathe Ihrer Minister

zwar nicht an Spirituosen, wohl aber an Spiritus zu fehlen scheint.

Daß Ew. *lustigsten Majestät ibi patria ist, ubi* es Ihnen bene geht, dürfen Allerflottest Sie Selbst für einen Trost in Betracht möglicher Eventualitäten ansehen, welche mit der Unsicherheit der gegenwärtig bestehenden Staatsform in Verbindung treten könnten. — — —

Unsern schönsten Dank für Ew. Majestät Toast! Auch wir wünschen so spät wie möglich in den Himmel zu kommen, da wir hahaha-süßsche und-moralische Narren sind, und ergo und derowegen dahin streben, uns diese Erde zum Himmel zu machen. Sollten für den letztern jenseitigen unsre diesseitigen frommen Augenverdreher und Wölfe und Füchse in Lammskleidern bestimmt sein, so verzichten wir gänzlich auf ihn.

Wir werden dem schönen Geschlecht — und besonders Ihren Mädchen und Frauen — niemals untreu werden. Immer fidel!

Ew. Allersüdelste Majestät dürfen Sich nicht mit Hegung der Besorgniß bemühen, als dürfte sich in den nunmehro von uns zu haltenden Reden irgend ein vernünftiger Gedanke ereignen. Wir werden immer und zu jeder Zeit in der Bestrebniß verwirklichter Beanstandung eventueller Verwickelungen der uns ge-

hörigen und vorzugsweise besonders namentlich gegenwärtig einigermaßen mit der Ehre und Größe zu vereinbarenden irgendwie gestatteten Stellung und versöhnlichen Rechtsanspruches auf Entgegenkommen obwaltender Mißhelligkeiten sowie zu beseitigender Entschiedenheit und rücksichtsvoller Angemessenheit eines für uns erträglichen Einverstandenseins zu erreichen streben zu können vermittelnd und nachgebend zu **hoffen** versuchen!

Mit dem in Ew. Höchstflotteſten Majestät Jubel wiederholt ausgedrückten Heideldideldizkendei können wir uns auch jetzt noch nicht einverstanden erklären.

Ohne **Freiheit** ist keine Ruhe und Ordnung möglich! — Und unter dieser Freiheit verstehen wir die wahre volle, nicht die constitutionelle Masken-Freiheit mancher leider noch immer klugen Länder.

Unsre Losung ist:

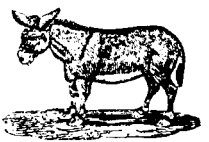
Lebe, wenn Du, wie Du wünschst,
Leben hast, gestirbt zu werden!

Schließlich folgen wir unserm schönsten Gefühl, dem Gefühl für die Schönheit, nehmen unsre her-

zigen und ſcherzigen Weiberchen unter den Arm, tanzen um Allerfidelſt Ihren verrückten Thron und gehen dann zur luſtigen, geſang- und humorreichen Tafel, an welcher unſer erſter Toaſt ſein wird:

Bleiben Sie uns gewogen!

# Die Gemälde-Gallerie zu Otempora.

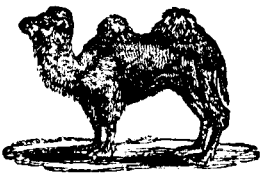


Der wirkliche Regierungsrath von Duckedir
im gemäßigten Fortſchritt.
Verjüngter Maßſtab.

Ein Landmann, der zu ſeinem Rechte zu gelangen weiß.
Studie.

Der Dualismus.
Schwarze Kunſt. Im Beſitz des Polizeirräſidenten Abramowitſch zu Warſchau.

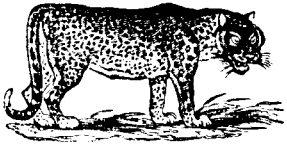
Gebrüder Seligmacher & Co.
Eigenthum des Pius-Vereines.



Der zufriedene Bürger.
Staffage ohne Landſchaft.

Die ſchönen Tage in Arranjuez, vorüber ſeiend.
Jagdſtück.

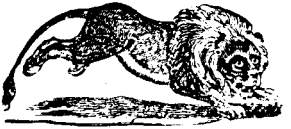
Die beiden Redacteure der Quakſalber-Zeitung, einen Leitartikel über die Möglichkeit eines, die Regierungsgewalt nicht derogirenden, Geſetzes über die Verantwortlichkeit der Miniſter entwerfend.
Landſchaft im Charakter des Schafgrabens.



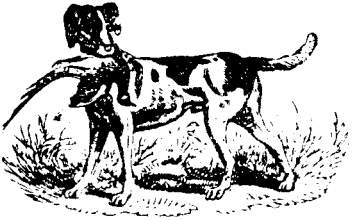
Vor der Mediatiſirung.

Nach der Mediatiſirung.
Zwei Jagdſtücke unter einer Nummer.

Skt Gerlach: Pierſig, Gödſche und Ohm predigend.
Freske für den Berliner Dom beſtimmt.



Ein afrikaniſcher Fürſt, der das Beſte will.
Hiſtoriſches Genrebild.



Die vorbehaltene Rechtsfrage.
Idylle. Aus der Gallerie des Fürſten v. Schwarzenberg.

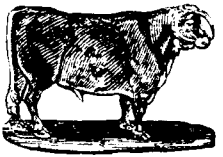
Zwei Commiſſäre.
Chriſtliches Bild aus dem Kloſter St. Maria di Geſu.

Der einzige Menſch, welcher die Zehn Gebote gehalten hat.
Eigenthum des Treubundes zu Berlin.

„An den Ufern zu Olmütz ſaßen wir und weinten, wenn wir der Union gedachten."
Hiſtoriſche Skizze von Haſenclever.

Die deutſche Flotte vor Malmö.
Marinebild. Das Original befindet ſich im Schloſſe Sansſouci.

Se. Excellenz der Miniſter v. Manteuffel auf dem Wege nach Olmütz.
Großes hiſtoriſches Gemälde. Im Auftrage Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland.



**Ein Gegner der Demokratie, Gründe ſuchend.**
Miniaturbild, nach der Natur gemalt.

**Herr Baron von Rothſchild wird mit dem Finanzminiſter einig.**
In doppelter Kreide. Gekröntes Concurrenzbild.

**Anſicht des Miniſteriums des Innern zu Kopenhagen.**
Architekturbild, für die Berl. Akademie beſtimmt.

**Die Errichtung der Bavaria zu München.**
Großes Geſchichtsbild im Coſtüm der franzöſ. Revolutionszeit.

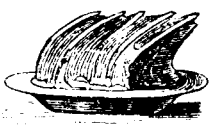
Ludewig Rellſtab als Jörc.
Im Auftrage des Herrn Meyerbeer.

Anſicht von Heſſen-Kaſſel nach Wiederherſtellung der Ordnung und des Rechtes.
Radirt. Eigenthum Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland.

Seine Hochwohlgeboren der preußiſche Deputirte von Schismark-Bönhauſen, Reden haltend.
Altarblatt für die Pelkakirche beſtimmt.

Hurter und Jarke, den Miniſter v. Schwarzenberg zu einer geheimen Conferenz erwartend.
Idylle von Kriehuber.

Ein engliſcher Geſandter componirend.
Großes hiſtoriſches Gemälde aus der Kriegszeit 1850.



Die Majorität der Erbgeſeſſenen Bürgerſchaft zu Hamburg entſcheidet ſich für Erhöhung der Inſertionsſteuer.
In Oel. Hiſtoriſches Gemälde im großen Styl. Beſitz des Buchhändlers und Republikaners J. S. Meyer zu Hamburg.

Die Gerechtigkeit.

Die Hoffnung.

**Der neue Kriegsminister.**
Historisches Gemälde aus den Zeiten der Sündfluth. Im Besitz des Preußenvereins.

**Die Königin von Saba,**
**Bei Salomo'n in der Baba.**
Im Auftrage J. M. der Königin von Spanien.

Der unverletzliche Herrscher in einer demokratischen Constitution.

Die Vereinigung über Einigkeit.
Großes historisches Zeitgemälde.

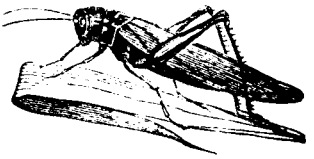
Die Aufklärung in Oesterreich.
Aus der Sammlung der Erzherzogin Sophie. Lichtbild.

Volksvertretung.
Eigene Composition.

**Demokratie und Conſtitutionalismus am Schluſſe des Jahres 1850.**
Allegoriſches Bild.

**Die preußiſche Conſtitution.**
In aqua tinta. Privatbeſitz einer hohen Perſon.

**Nippestiſch der Baronin von Rothſchild.**
Nach Sonnenuntergang. Viehſtück in der Manier des 19. Jahrhunderts.



Se. Excellenz der Bundescommiſſair von Leiningen, K. K. Feldmarſchall-Lieutenant.
In Lebensgröße. Stahlſtich. Abdruck avant la lettre.

Ein Polizeipräſident.
Nach der Natur.

Der Staatsanwalt X.
Federzeichnung.

Ihre Majeſtät die Königin-Mutter, Chriſtine von Spanien, an allerhöchſtihren Gatten, den Grenadier Munoz, denkend.
Stillleben.

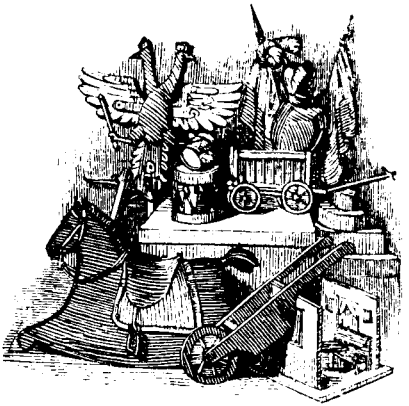
Der Feldzug zwiſchen Preußen und Oeſterreich im Jahre 1850.
Stillleben. Unausgeführte Skizze.

Der römiſche Stuhl im Jahre 1860.
Altarblatt für die Peterskirche beſtimmt.

Se. Maj. der Kaiſer von Rußland, in der Zuſammenkunft zu Warſchau, Rath ertheilend.
Fruchtſtück.

Ein Regierungszimmer im Geſchmack des 19. Jahrhunderts.
Freske zum Kölner Dom. In Sepia. Von Th. Hoſemann in Berlin.

Revolutionsbild aus Gotha.
Federzeichnung. Eigene Erfindung.



**Das Innere des Cabinets Sr. Excellenz des Miniſters von Manteuffel.**

Schlachtbild. Grau in Grau. Das Original befindet ſich in der Sammlung des Handſchuhmachers Schlueder in Treuenbrietzen.

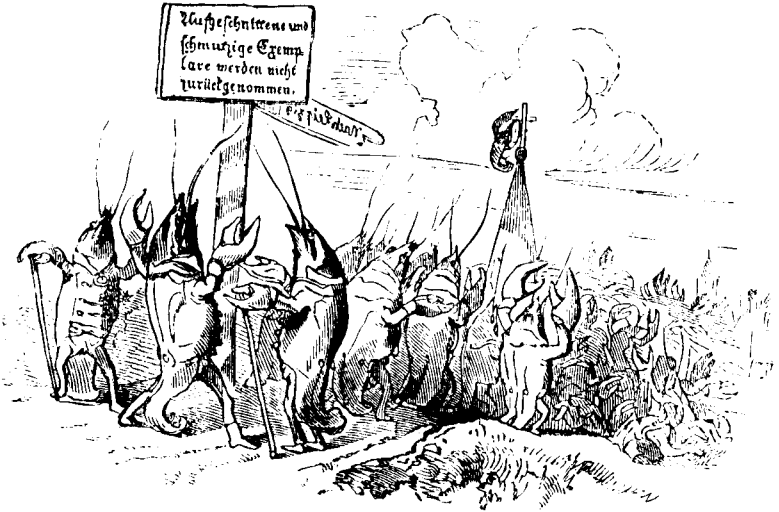
**Se. Excellenz der Miniſter von Haſſenpflug, als umſichtiger Staatsmann.**

Gekröntes Preisbild des Frankfurter Kunſtvereins.

Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen-Kassel beobachtet sein Volk.
Mythologisches Bild.

Hessenfluch in Greifswald, Unterricht im Regieren ertheilend.
Schwarze Kunst. Familiengemälde.

Die deutsche Flotte.




Leipzig oder Dresden?
Viehstück.

# Sehnſucht.

Nach Boruſſien! Nach Boruſſien
Möcht' ich hin und es genußien!
Dahin wo Konſtabler ſchwirren,
Gardelieutenants erklirren,
Friedrich Wilhelm ſtets Regent iſt,
Auch der Hofrath intell'gent iſt!
Wo im Sand der Volkstribun ruht;
Wo man immer man ſo dhun dhut,
Rothe Adler ſich vermehren,
Und Miniſter ſelbſt ſich ehren:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

In Saxonien! In Saxonien
Möcht' ich mal Acht Tage wohnien!
Wo man Freund und Feind zugleich iſt;
Wo der Königſtein ſo reich iſt!
Wo im Regen Papageien
Aengſtlich Eiherrjeeſes ſchreien,
Die Regierung iſt die jud'ſte,
Nie die Unterthanen knutſte,
Sinnend wandeln Literaten,
Und die Lerche ſich läßt braten:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Bavarien! Nach Bavarien
Möcht' ich, ach, ſo gerne fahrien!
Wo die Kunſt wird ſehr getrieben,
Und die Frau'n noch einen lieben!
Wo das Bier die Menſchen trinken,
Und die Hopfnung nicht läßt ſinken;
Wo mit Klößen und in Klöſtern
Jeſuiten fromm uns tröſtern,
Man Walhalla's Ruhmeshaus ſchaut;
Wo man große Männer aushaut:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Caſſlanien! Nach Caſſlanien!
Dahin möcht' ich eiſenbahnien!
Wo der Bettler pilgernd wohnet,
Und der holde Kurfürſt thronet!
Wo man Haſſenpflug hört jubeln
Bei den nicht geſtohl'nen Rubeln!
Wo durch preußiſche Etappen
Oeſtreich's Schimmel, Bayerns Rappen
Kühn gen die Verfaſſung brauſen,
Und wo nie Maitreſſen hauſen:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Badénien! Nach Badénien
Thu' ich mich ſchon lange ſehnien!
Wo man kann ſein Geld verlieren,
Und in Heidelberg ſtudiren;

Wo der Rhein ſich lieblich ſchlängert,
Stets das Standrecht wird verlängert
Von vier Wochen zu vier Wochen;
Wo Empörung wird gerochen,
Fürſt und Volk Ein Band umſchlinget,
Und das Heckerlied erklinget:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Auſtriea! Nach Auſtriea!
Führ' mich bald dahin mein via!
Wo man mehlſpeiſt unter Linden;
Wo Kroaten deutſch empfinden,
Schwarzbergowitſch führt den Zügel,
Haynau Orden kriegt ſtatt Prügel;
Wo die Donau täglich fluthet,
Ungarns Volk und Rebe blutet,
Alle Ochſen Noth vermeiden,
Und die Prieſter Schafe weiden:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Hohnſtauffien! Nach Hohnſtauffien
Möcht' ich ohne Säumen laufen!
Wo die Standsherrn und die Schaaren
Beter: Schwabens Volk bewahren
Nach dem Leben vor der Hölle!
Wo man liebt die hohen Zölle,
Aber mit den Hohenzollern
Von dem Thron herab thut ſchmollern!

Wo man ohne Lug und Trug iſcht,
Und mit Vierzig Jahr'n ſchon klug iſcht:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Reuß-Schleizien! Nach Reuß-Schleizien!
Ziehn mich ſeine tauſend Reizien!
Wo der Sell'ri einſam rauſchet,
Und das Land dem Tambour lauſchet;
Wo das Kriegsheer, wenn es rauchet,
Täglich zehn Cigarren brauchet,
Seine Durchlaucht: Zweiundſiebzig,
Feſte haltend am Prinzip ſich,
Nie mit Palmerſton ſich ſtreitet,
Sondern volksbeglückend reitet:
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

Nach Köthérien! Nach Deſſauien,
Und nach all' den deutſchen Gauien,
Wo man unter edlen Vätern
Stets regiert iſt, unter Petern,
Fritzen, Franzen, Karl'n und Maren!
Wo im Frei'n Kartoffeln wachſen!
Wo's im Sommer manchmal warm iſt,
Und der Reiche ſelten arm iſt!
Wo uns Rußland lieblich nah,
Und man ſeufzt: Amerika!
Dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr! :|:

# Ergebenheits-Adreſſe

an die

## Koſacken.

Allerbarbariſchſte, Großbärtigſte, Nikolauſigſte Koſacken!

Ihr werdet kommen, das iſt gewiß. Ihr ſeid berufen, uns von der verfluchten Civiliſation zu befreien.

Wir, über die Ihr zuerſt die ſegensreiche Knute ſchwingen werdet, wir ſind Deutſche. Wir winden uns und wedeln im Staube vor Euch; wir berufen uns auf unſere ſeit Jahrhunderten bewährte Hunde-Demuth und Treue, um unſre allerunterthänigſte Bitte um Gnade zu rechtfertigen.

Verfahrt milde mit uns!

Gnade! Gnade!

Zerſtört unſre Eiſenbahnen und Chauſſeen, unſre Häfen, Brücken und Kanäle, alle unſre Denkmäler der Kunſt und Wiſſenſchaft; verbrennt unſre ganze Literatur, ſtreut Göthe's und Schiller's Aſche aus der Gruft zu Weimar in den Wind; reißt unſre

Industriehallen nieder; vernichtet Städte und Dörfer, Acker und Feld; errichtet auf dem Schutt, auf welchem unsre Tempel standen, Galgen neben Galgen und hängt die Arbeiter und anderes Gesindel daran; knutet ihre Weiber und Kinder todt: nur schont uns, die gutgesinnten Kreuzbürger, die wir ja Alles gethan haben, um Euch, hochverehrte, allerbarbarischste, großbärtigste und nikolausigste Kosacken, in unser durch die Gräuel der Civilisation und der Cultur verwüstetes Deutschland herüber — und an unser erbärmliches Herz zu ziehen!

Gnade! Gnade!

Weil einige Bösewichter der Kunst, Wissenschaft, Preßfreiheit und Volksvertretung unter uns von Russenhaß beseelt sind, verkennt darum, wir bitten Euch fußfällig, nicht unsere Loyalität!

Wir schwören Euch, so barbarisch, so kosackisch, so nikolausig zu werden, als es die Entwickelung unsrer Fähigkeiten in der Schule des altdeutschen Absolutismus nur irgend möglich gemacht hat.

Schnaps, so viel Ihr wollt, nur: Gnade! Gnade!

Wir wollen nicht mehr lehren und lernen, erbauen und bilden und dichten und denken für das Reich der Schönheit und des Geistes. Unsre Museen, Akademieen und Hörsäle sollen Eure Pferdeställe werden.

Wir wollen unser Volk nicht mehr repräsentiren lassen in dem Tempel der Gesetzgebung; wir wollen es lieber mit der Faust in's Gesicht schlagen, wenn es jammert über materielles und moralisches Elend!

Wir wollen die goldene Sittenreinheit Eurer russischen Verwaltung und Staatsordnung in allen Kreisen des Verkehrs bei uns einführen.

Und Schnaps, so viel Ihr wollt!

Wir wollen statt der öffentlichen Rechtspflege fortan nur Euer Sibirien und Euer Land-, Stadt- und Menschenrecht: die Knute.

Wir wollen uns niemals mehr bekümmern um die Geschicke der Völker, noch um unser eigenes.

Wir wollen uns niemals auch nur der Anfrage erfrechen, auf welche Weise die Millionen und aber Millionen unsres Fleißes und Schweißes verbracht werden.

Wir wollen unsre Töchter geben, wozu der hohe Adel es befiehlt; wir wollen unsre Söhne auf zwanzig Jahre ins Militair stecken und mit all ihren Kräften und Fähigkeiten, ihren Hoffnungen und Herzenswünschen darin begraben lassen.

Wir wollen Leibeigene werden; wir wollen den Menschen in uns, zu dem wir nicht berechtigt sind, aufgeben und willenlos-arbeitender und steuernder Besitz-Gegenstand der vornehmen Kosacken werden.

Und Schnaps, so viel Ihr wollt!

Wir wollen niederfallen auf die Kniee und den Staub oder Schmutz küssen, wenn Einer unsrer erlauchten Fürsten, Einer der hohen Ritter, Einer der herrlichen Männer, wie z. B. Hassenpflug, bei uns vorüberfährt.

Unsre verdientesten Greise sollen sich geehrt fühlen, wenn unsre Junker ihnen einen Fußtritt verleihen.

Gnade! Gnade!

Wir wollen nicht mehr singen: Was ist des Deutschen Vaterland? Wir wollen Kosacken, Barbaren werden.

Wir wollen auf unser schwarzrothgoldnes Banner und auf die Gräber unsrer großen Todten speien.

Das Alles schwören wir bei dem Herrn der Herren, bei dem Papst der griechischen Kirche, dem unbeschränkten Herrscher über Glauben, Gesinnung, Gefühl und Geist, bei dem allererhabensten Gebieter über unser Vermögen und unser Talent, über Leben und Tod!

Nur: befehlt uns nicht! Nur prügelt uns nicht zu stark!

Gnade! Gnade!

Doch, wir haben noch das Letzte und Wichtigste in der bisherigen Cultur vergessen. Wir wollen — hinweg mit den verbrecherischen Thränen, die

ſich in unſre Augen drängen könnten! — auch nicht mehr von unſrer Ehre ſprechen. Gleichviel, ob wir bis dieſen Augenblick noch Waffen im Arm und Muth in der Bruſt tragen: wir wollen keine Ehre mehr haben, keine andre Ehre als den blinden Gehorſam der Hunde vor ihren Herren, vor Euch, Ihr erhabenen Koſacken!

Kurz: wir wollen keine Kinder, keine Kunſt, keine Wiſſenſchaft, keine Dichter und Lieder, keinen religiöſen, ſtaatlichen und perſönlichen Willen, keine Meinung, keinen Verſtand, kein Vaterland, keine Ehre mehr haben, nur:

Beſtehlt uns nicht zu ſehr, prügelt uns nicht zu ſtark!

Gnade! Gnade!

Und Schnaps, ſo viel Ihr wollt!

Nieder mit der Civiliſation und Cultur! Hoch die Barbarei!

Drei Mal hoch die Knute!

Wir erſterben in Hunde-Demuth und Treue als der Allerbarbariſchſten, Großbärtigſten und Nikolauſigſten Koſacken

tiefſtunterthänigſte Knechte:

**31 Kreuzbürger.**

# Illuſtrirte Sprachfehler.

1.

Wie ein Berliner Jüngling in der Dämmerung eine halbe Stunde vergebens auf ſeiner Geliebten wartet.

2.

Madam A. Halten Sie ſich eine Köchin?
Madam B. Nein, ich koche mich allein.

3.

Ein Kaufmann hält große Stücke auf seinem ersten Commis.

4.

Ein Grenadier ſchreibt an ſeiner Geliebten.

5

Eine Bürgerfrau geht bei Regenwetter in der Kirche.

„**A.** Gott verdamm' mich, wirklich bei ihr geweſen?
**B.** Auf *meiner* Ehre, Reitzenberg, vorgeſtern fuhr ich in *eine* Droſchke zu ihr!"

## Weiſe Lehren von Confuſius.

Habe Geld!

*

Wie der Menſch nur eſſen ſoll, wenn er Appetit hat, und nur trinken, wenn ihn dürſtet, ſo ſoll er auch nur bezahlen, wenn er Geld beſitzt.

*

Sei ſchön!

*

Erkälte dich nie!

*

Wenn deine Fähigkeiten für dein Amt nicht ausreichen, ſo laß' dich mit jährlich 6000 Thaler penſioniren.

*

Beſitze Geiſt und Witz!

*

Sei niemals eiferſüchtig auf das Glück Anderer, ſondern bedenke, daß wir Alle deutſche Unterthanen ſind.

*

Verſchwende niemals mehr, als Du kannſt.

*

Wenn Dich ein Diplomat beleidigt, ſo gieb ihm eine Ohrfeige.

*

Merke Dir, daß es keine alten Damen giebt, ſondern nur ältere.

*

Spargel und junge Hühner iſt ein ſehr gutes Eſſen und ſelbſt Champagner ſchmeckt beſſer als Prügel.

*

Heiter iſt das Leben, ernſt iſt der Nachtwächter.

*

Wenn Du ein Schuſtergeſell biſt, ſo nimm Dich vor dem Umgang mit Ambaſſadeuren und Miniſter-Frauen in Acht!

*

Nichts iſt dem Menſchen auf dieſer unvollkommenen Erde Beſſeres zu rathen, als eine gute Taſſe Kaffee nach einem vortrefflichen Diner.

*

Wenn Deine Tanten Dich auffordern, in die Kirche zu gehen, ſo darfſt Du mit Nichten zu Hauſe bleiben.

*

Sei klug wie das deutſche Volk und ohne Falſch wie ſeine Diplomaten.

*

Verzage nicht, Erdenſohn, wenn Du zum „einfachen Butterbrod“ eingeladen wirſt! Bei dieſer einzigen Gelegenheit geben die Menſchen mehr, als ſie verſprechen.

*

Ziehe Dich immer vorher an, ehe Du auf die Straße gehſt.

*

Gut frühſtücken iſt beſſer als ohne Abendbrod zu Bett gehen.

*

Weißt Du, mein Sohn, wer der größte Schafskopf iſt? Der Hammel. So iſt auch der Ochſe deshalb am meiſten Ochſe, weil er ein Ochſe iſt.

*

Sei weder ein meineidiger Schurke, noch ein Spitzbube, auch wenn Du dadurch zu den höchſten Ehren gelangen könnteſt.

*

Es iſt nicht gut, daß der Menſch Auſtern eſſe, ohne eine Flaſche Wein dazu zu trinken.

*

Miſche Dich niemals in unſere Regierung, ſondern bleibe immer ſauber und reinlich.

*

Ein weiſer Narr wird im Auguſt nicht Schlittſchuh laufen, aber den Champagner in Eis ſtellen.

*

Ein gebildeter Menſch wird immer, wenn eine Dame in die Geſellſchaft tritt, aufſtehen und ihr Platz machen. Völker ſind Individuen und die Freiheit iſt auch eine Dame.

---

## Zeitgemäßes Liebeslied.

Ich möchte Dir ſo gerne ſagen,
Was für ein großer Lump Du biſt;
Doch darf ich es verſteckt nur wagen,
Da es ſo gar gefährlich iſt.

Was Tauſend, aber Tauſend klagen:
Daß ein ſo großer Schuft Du biſt,
Wie gern möcht' ich's Dir offen ſagen,
Doch geht es leider nur durch Liſt.

Blind trugen ſie, was doch zu tragen,
Zu dulden faſt unmöglich iſt!

Blind, aber ſtumm nicht, denn ſie ſagen,
Daß Du der größte Schurke biſt!

Und, o, wie viel will Das beſagen,
Daß Du der größte Schurke biſt,
Da Dein Geſchlecht ſeit alten Tagen
Das allergrößter Schurken iſt!

In jedem Lande magſt Du fragen,
Wo man Dein Thun und Laſſen mißt;
Wo noch ein Recht, wird man Dir ſagen,
Welch ungeheurer Lump Du biſt!

Mir aber würd's das Herz zernagen,
Sagt' ich nicht, wie um's Herz mir iſt:
Drum laß' mich, großer Lump, Dir ſagen,
Daß Du der größte Schurke biſt.

Und daß vorbei dies Weh und Klagen
Um Dich, Du Schuft, in kurzer Friſt:
Bald wird man Dich zum Teufel jagen,
Der Deines Stammes Ahnherr iſt!

Bis dahin möcht' ich ſonder Zagen,
Auf daß die Welt es nie vergißt,
Dir's wieder, immer wieder ſagen,
Welch' Schurke, Lump und Schuft Du biſt!

Ich möcht' es Dir ſo gerne ſagen,
Wie groß als Schuft und Lump Du biſt!
Ich möchte Dir ſo gerne ſagen,
Was jedem Wort unmöglich iſt.

# Unterhaltung.

Rentier. Wie iſt es aber möglich, daß man ſolche aufrühreriſche Sachen öffentlich anſchlagen kann!! Die Polizei müßte . . .

Schuſterburſche. Ja, Herr Rennthier, ſo iſt es! Seitdem die Papiere hier vor uns jeſtiejen ſind, ſind Ihre Zinſen-Papiere jefallen.

Rentier. Ruhig, Pöbel!

Schuſterburſche. Pitt' Ihnen, halten Se keene Selbſtjeſpräche, wenn ick dabei bin.

# Carnevals-Cours-Bericht.

Von

**Amandus, Aurorus, Duslebimbamus, Gaudentius, Juventius, Lätus, Serenus, Vivianus, Zosimus Schwiemelanus.**

Morgens 10 Uhr. Ich erwache . Matte Haltung.
Gestern? . . . . . Viel Verkehr.
Im Wirthshause . . Belangreiches Geschäft.
Wie ist mir? . . . . . Gedrückt.
Kaffee! . . . . . Begehrt.
Der Diener bringt Briefe: Tangirende Nachrichten.
Bezahlt!
Starker Begehr.
Man klopft . . . . Aengstliche Stimmung.
Der Executor . . . . . Haltung fest.
„Geld!“ . . . . . Sehr beliebt und fehlt.
Machte sich knapp.
Blieb mangelnd.
Der Executor . . . . . Haltung fester.
Ging stark um.
Starke Verkaufsordres.
Wenig am Markt.
Niedrige Notirung.

Ich drücke ihm die Hand . . Etwas williger.
„Wann können Sie zahlen?“ . . Sehr precair.
Er geht endlich . . . . . Angenehm.
Ich ſtecke mir eine Cigarre an und
Wurde Einiges gemacht.
Stimmung beſſer.
Ein Brief von der lieben Elwira . Viel Frage.
Vertrauen ſehr geſtört.
Der Liebhaber hatte ſich
zurückgezogen.
In kurzer Sicht begehrt.
Wann ich endlich Vernunft kriegen würde . .
In der Ferne ſchwimmend.
Ich nehme die Zeitung . . Anhaltender Druck.
Lebhafte Reaction.
Ich ziehe mich an und betrachte mich . . .
Erhielt ſich ſehr angenehm.
In beiden Sichten begehrt.
Meine Arbeit? . . . . . Blieb liegen.
Ich bin? . . . . Faſt ganz ohne Geſchäft.
Meine Einnahme? . . . Nichts zu melden.
Ich gehe ſpazieren . . . . Gutes Geſchäft.
Sehe nach ſchönen Weibern . Wenig am Markt.
Wie iſt mir? . . . . . Flau.
Appetit, Durſt . . . Machte ſich bemerkbar.
Ob ich in den Weinkeller gehe? . Ohne Frage.
Ich treffe Freunde . Mittelwaare, Spiritus flau.

Man empfängt mich . . . . . Lebhaft.
Will Einer traktiren? . . Auffallende Stille.
. Nichts zu machen.
Ich bestelle eine Bowle . . Starke Orders.
Angetragen und Nehmer gefunden.
Rascher Absatz.
Die Gesellschaft . . . . . Gewinnt Leben.
Geistreiche Unterhaltung . . Blieb mangelnd.
Witz . . . . . Lahm.
Dummheiten . . . . Ueber Cours bezahlt.
Wir trinken noch eine Bowle . Will sich heben.
Fluctuation.
Es wurde spät . . . . . Wie gestern.
Ich dachte an ein Rendezvous . . . . Agitirt.
Ich verließ den Keller . . Ging in die Höhe.
Meine Freunde . . . . . Blieben liegen.
Ich ging . . . . . Schwankend.
Absatz träge.
Still!
Sehr gefragt.
Willig.
Haltung fester.
Neigung zum Steigen.
Aufschwung der Effekten.
Hob sich bedeutend.
Sehr gedrückt.

Auffallende Stille.
Ich ging weiter . . . . . Matte Haltung.
Wieder in den Weinkeller . . Guter Markt.
Geber und Nehmer waren.
Der Wirth . . . . . Blieb preishaltend.
Reizbarkeit der Börse.
Champagner, zwei Thaler? . . Ohne Handel.
Billiger . . . . . Nicht zu lassen.
Gesang und Narrheiten . . Lebhafter Verkehr.
Einer der Genossen . . . . . Hielt sich.
Der Andere . . . . . War weichend.
Meine Augen . . . . . Matt geschlossen.
Um 3 Uhr geh' ich nach Hause . Gut gestimmt.
Sehr schwankend.
Meine Kasse . . . . . Ganz Null.
Ein Groschen für den Nachtwächter . Blieb übrig.
Wie werde ich morgen leben? . Ohne erhebliche
Veränderung.

## Verdrehte Prophezeihungen.*)

Im Jahre 0 wird im Kurfürstenthum Chaos eine allgemeine Anarchie herrschen, gegen welche der Club in der Eschenheimer Gasse keine Soldaten schickt.

Am Sylvesterabend des Jahres 0 werden wegen der chaotischen Anarchie freie Conferenzen nothwendig, zu welchen sich Gott ganz alleine versammelt.

Am 1. Januar 1 wird der erhabene Urgeist, ohne rußischen Beistand, Himmel und Erde schaffen.

In demselben Monat werden Land und Wasser, ohne den Oberkirchenrath Kliefoth in Schwerin davon zu benachrichtigen, eine Scheidung vornehmen.

Erste Majestätsbeleidigung: es wird Licht.

Auf der wüsten Erde entfalten sich Blätter, denen der Postdebit nicht entzogen werden kann.

Es wird lebendig. In der Niederung bemerkt man einen Esel, der fortwährend I-a schreit, höheren Ortes Schweinehunde, und ringsumher noch andere Insekten und Vögel.

6. Mai. In gewöhnlich gut unterrichteten Krei-

---

*) Wir bemerken hierbei (und die Leser werden es auch), daß sich in Nachstehendem ganz bestimmt mehrererere chronologische und andere Irrthümer einschleichen werden, und daß ferner Irren nicht nur menschlich, sondern noch häufiger prophetisch ist. D. V.

sen unterhält man sich von der möglichst baldigen Erschaffung des Menschen, der, falls es sich mit der bestehenden Ruhe und Ordnung einigermaßen vereinbaren läßt, mit Vernunft ausgestattet werden dürfte.

8. Mai. Der Mensch ist da. Derselbe hält sich im Paradiese auf. Da er aber unschicklicherweise eine Meinung äußert, so wird er von Hinkelbey ausgewiesen.

Die Menschen lernen sprechen — weshalb die Erde durch eine Sündfluth vertagt wird.

13. Juni. Die Königin von England wird noch nicht ihrer Niederkunft entgegensehen.

In Assyrien wird ein gewisser Nimrod von Gottes Gnaden das schwierige und sorgenvolle Amt eines Herrschers übernehmen. Hoheit werden, selbst wenn sie Eide brechen und jedes Recht verletzen, keine Steuerverweigerung dulden.

Das edle Beispiel Nimrod's findet überall Nacheiferung. Es entstehen Könige und Pfaffen, die sich sehr gut vertragen.

17. August 2363 v. Chr. Man bemerkt etwas Adel, aber nur noch in geringer Quantität.

18. August 2363 v. Chr. Tel. Dep.: „Die Menschen verriegeln ihre Hausthüren und schaffen sich für ihre Reisen Waffen an."

2. Jan. 2000. Der Aegyptier Piesefe wird das

Papier erfinden, welches man, wenn kein Belagerungszustand ist, zum Schreiben benutzen kann.

27. Decbr. 1993. Der Aegyptier Bohmhammel wird Byssus, eine Art Leinwand erfinden, mittelst welcher Deutschland sein Schleswig-Holstein durch Charpie unterstützen dürfte.

Man erfindet die schöne und schätzbare Kunst, aus hohen Personen Mumien zu machen.

Man spricht davon, daß die Menschen anfangen werden, sich in Kasten zu vertheilen und ein Schloß vorzulegen.

Ein gewisser Abraham beginnt an einen Gott zu glauben; wofür er zum Schutzjuden ernannt wird.

Ein Rebell, Namens Moses, führt sein mißhandeltes Volk durchs rothe Meer nach dem gelobten Lande.

1192. Die Phönizier erfinden die Magnetnadel, halten sie aber so geheim, daß sie Europa erst nach 2000 Jahren kennen lernen kann.

Dasselbe Volk besiegt, trotz seines Unglücks, keinen König zu haben, das Meer, und erfindet die zu mancherlei unruhigen Bewegungen Anlaß geben dürftende Schifffahrt.

1170. Die Phönizier kommen nach Deutschland,

lassen die Fürsten daselbst und nehmen nur Bernstein mit, der etwas werth ist.

Die Phönizier werden Glas-Brenner, weil sonst Herr v. Manteuffel keine Brille tragen, mithin auch die Ehre und das Glück Preußens nicht so deutlich sehen könnte.

18. Octbr. 1113. An diesem Tage wird ein Phönizier in einer Schnecke den Purpur entdecken.

Phönizien geht unter.

2000 v. Chr. König Ninus erbaut Ninive, wobei ihm aber Mehrere helfen.

1973. Madam Ninussen, geb. Semiramis, verkleidet sich als Sohn und beglückt die Assyrer durch ihre hängenden Gärten.

Krösus, Stammvater der deutschen Schriftsteller und König der Lydrier, wird von einem Cyrußen gefangen und soll standrechtlich behandelt werden.

553. Tel. Dep.: Cyrus begnadigt Krösus, nicht weil, sondern obgleich Niemand vor seinem Ende glücklich ist — selbst kein Oesterreicher.

Um diese Zeit herum wird sich ein Volk, Namens Griechen erheben, das, falls es sich einen Bundestag und eine russische Protection anschafft, zu einer gewissen Größe gelangen dürfte.

490. Das gewaltige persische Heer wünscht bei

Marathon die Etappenstraße zu behaupten, wird aber durch einen Themistokles total blamirt.

13. Nov. 483. An diesem Tage wird, ein Fingerzeig für Bückeburg, das persische Reich, das sich vom Morgen bis zum Abend ausstreckt, zu Bett gehen.

1150. In höheren Kreisen spricht man von einem Simson, der endlich die Philister todtschlagen dürfte.

Der Priester Samuel macht Hrn. Baron von Saul zum Könige, da dieser König aber dem Priester nicht gehorchen will, so krönt Letzterer den Hirtenjungen David, der gewiß mit Schafen umzugehen wissen wird. Salomo, der ihm nach seinem Tode folgsamer Sohn, wird gefälligst König und sehr weise. Er reactivirt und schreibt Steuern über Steuern aus.

Revolution gegen den sehr weisen Salomo. Salomo verspricht dem Volke Erleichterungen.

Der sehr weise Salomo würde Wort gehalten haben, wenn nicht Alles eitel wäre.

24. Octbr. 925. Der sehr weise Salomo macht sein Volk glücklich und stirbt.

600. Ein gewisser Nebu-Kadne-Zar droht den Juden, sie in eine 70jährige babylonische Gefangenschaft zu führen und andre humane

Fürſten und Prieſter dadurch zu gleicher Gerechtigkeit aufzufordern.

Sokrates, ein Lehrer, der nach ſeiner Ueberzeugung lehrt, kriegt keinen Orden, ſondern muß den Giftbecher leeren.

33 nach Chr. Chriſtus, der Sohn Gottes, predigt allgemeine Bruderliebe und wird als Empörer und Hochverräther hingerichtet.

9 nach Chr. Der Teutſche Hermann (Vatername unbekannt) aus Detmold ſchlägt das römiſche Heer unter Varuſſen, wodurch Teutſchland ſo teutſch wird, daß ſein ſpäteres Nationallied mit der Frage anfängt, wo ſich Teutſchland befindet.

Das große römiſche Reich geht durch Hülfe hochweiſer Regierungen vieler nichtswürdigen Kaiſer unter.

320. „Tel. Dep.“ Man bemerkt Klöſter.

632. Mahommed ſtirbt nach der letzten Bouteille Rothſpon.

756. Pipin macht aus einem Biſchof zum Segen der Welt einen weltlichen Herrn von Rom. Mehrere Bullen.

775. Karl der Große will Sachſen cultiviren, wird aber vom Miniſterium ausgewieſen, weil er zu groß iſt.

812. Deutschland erfährt zum ersten Male, was die Glocke geschlagen hat.

1077. Der Papst Gregor VII. amüsirt sich zu Canossa und verspricht seiner Freundin, den König von Deutschland, der sich gegen ihn mobilisirt hat, 3 Tage und 3 Nächte im Hemd, bloßen Kopf und barfuß auf dem Hof stehen zu lassen.

1097. Die Schaar der Kreuzritter unter Walter von Habenichts, die überall als eine Räuberbande auftritt, wird vor Constantinopel füsilirt werden.

14. Juli 1099. Die Christen morden im eroberten Jerusalem mit christlicher Liebe und etwas germanischer Weisheit. Bouillon wird zu einem König gemacht, was sehr verdreht ist.

1241. Die eben entstandenen Republiken Hamburg und Lübeck sollen damit umgehen, eine Hansa gegen den hohen deutschen Adel der Straßenräuber zu stiften.

1389. Hafis aus Schiras, der weiseste Mensch, stirbt und hinterläßt seine göttlichen Lieder, durch welche Esel zu Menschen gemacht werden könnten.

1420. Der Portugiese Gonzalez entdeckt beim Frühstück die angenehme Insel Dry-Madeira.

1492. Ein energischer Mann, Namens Columbus, dessen Geburtsort nicht Gotha sein soll,

entdeckt eine Zufluchtsstätte vor dem östreich.-preußischen Dualismus.

1300. Ein Mönch, Berthold Schwarz, wird eine Substanz erfinden, mittelst welcher erhabene Regierungen Vernunft- und Rechtsgründe widerlegen können.

1415. Der Rebell Johann Huß wird, weil er sich gegen die schöne bestehende Ordnung auflehnt, lebendig verbrannt werden.

1416. Sein Freund Hieronymus dito dito.

1520. Der Empörer Martin Luther verbrennt die päpstliche Bannbulle und gedenkt sich nächstens mit der Nonne Katharina v. Bora zu verheirathen, wozu wir Beiden von Herzen Glück wünschen.

1618. Tel. Dep. Dresden. „Man vermuthet hier in der Gegend nächstens einen dreißigjährigen Krieg wegen Ansichten.

1627. Die Herzöge von Meklinborg werden von Wallenstein Landes verwiesen.

1634. Die östreich. Reactivirung läßt Wallenstein, aus Dankbarkeit für die Rettung des Staates, zu Eger ermorden.

— In Frankreich werden mehrere lasterhafte, scheinheilige, tyrannische Könige das Volk in Unglück und Schulden stürzen, knechten und demoralisiren. Aehnliches geschieht in England, Deutsch-

land, Spanien, Rußland u. s. w. Hoffen wir jedoch das Beste und behalten jedenfalls Ehrfurcht.

1689. Peter der Große legt Rußland an und erwartet von Hrn. v. Meyendorff das Weitere.

— Mehrere deutsche souveraine Fürsten werden von den deutschen Kaisern Rebellen genannt. Pfui!

1763. Ein preuß. Fürst mit Witz und mehreren demokratischen Eigenschaften, genannt der olle Fritze, verspottet die Pietisten und Scheinheiligen. Auch siegt er im Kriege gegen Oesterreich, Rußland, Sachsen, einige deutsche Raubstaaten, Schweden und Frankreich, ohne von Manteuffel unterstützt zu werden.

1789. Gutunterrichtete Personen wollen wissen, daß nächstens in Frankreich ein Crawall von Polen, Juden und Literaten ausbrechen wird.

21. Jan. 1793. Ludwig XVI. weiß nicht, wie einst Karl Stuart, wo ihm der Kopf steht.

18. Mai 1804. An diesem Tage wird ein gewöhnlicher Urwähler aus Corsika, Namens Bonaparte, Kaiser der Franzosen werden und bald legitime Könige absetzen und neue machen, was sehr illegal und unrecht von ihm ist.

18. Octbr. 1813. Das deutsche Volk erkämpft an diesem Tage die Freiheit seiner Minister,

damit dieſelben ſpäter die Demagogen verfolgen können.

— Nordamerika entwickelt ſich und wird, trotzdem es eine unglückſelige Republik, ohne Fürſten, ohne Adel und ohne herrliches Kriegsheer iſt, der größte und glücklichſte Staat der Welt.

— Polen dürfte, nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten, von der heiligen Allianz drei Mal getheilt werden.

1830. Karl X. von Frankreich entflieht ſeinen innigſt geliebten und ritterlich-treuen Unterthanen. Man vermuthet, er habe Gründe dafür gehabt.

— Nachtmützen ſpotten über Schlafmützen.

— In Deutſchland wird ein Bundestag hauſen.

1848. Ludwig Philipp, ein Barrikaden-König, wird durch Brennglas aus Frankreich nach England prophezeiht.

1848. In Deutſchland mehrere Mißverſtändniſſe.

1848. Ein gewiſſer Heinrich v. Gagern mit einer Jupiterſtirne wird, wenn es die Witterung erlaubt, das deutſche Volk für ſouverain erklären. Der Bundestag hebt ſich auf — für beſſere Zeiten.

1849. Ein ungewiſſer Heinrich v. Gagern trägt mit der Jupiterſtirn in Gotha Rechnung.

1850. Verſchiedene Eidbrüche, Rechtsmorde und Gewaltſtreiche.

— Tel. Dep. „Man bemerkt in der Ferne noch einiges Vertrauen.“

Im Winter 1850. Tel. Dep. (Verſpätet). „Man bemerkt in der Ferne und in der Nähe kein Vertrauen mehr.“

— Tel. Dep. „Rußland, dem Ungarn durch Görgey zu Füßen gelegt iſt, läßt ſich Deutſchland durch den Schwarzen.....“ (durch die eintretende Dunkelheit unterbrochen).

Nov. 1850. Hr. v. Manteuffel wird in Olmütz ehrenvoll empfangen werden.

23. Decbr. In Dresden werden ſich, mit Reſpekt zu melden: freie Conferenzen eröffnen. Was aus dieſen hervorgehen wird?

Da kann ich Sie dienen: Das weeß ich nich!

# Aus dem Soldatenleben.

Lieber Albert.

Die Victoriachaiſe, die Du mir geſchenkt haſt, iſt himmliſch. Meine feurigſte Umarmung ſoll Dir dafür lohnen. Wenn man nur eine Gelegenheit hätte, ſie ordentlich zu zeigen. Die Corſo's ſind vorüber, es iſt jetzt gar kein Ort mehr, wo die faſhionable

Gesellschaft zusammen kommt. Die Gräfin würde vor Aerger platzen, wenn sie mich darin sähe. — Doch ich habe einen Gedanken. — Ist denn nicht bald ein Manöver, oder Parade, oder so etwas? — Vielleicht arrangirst Du recht bald so eine kleine Partie, ich sehe das immer sehr gern: — wenn Deine Soldaten nur das häßliche Branntweintrinken nicht hätten. Ich habe einen wahren horreur davor. Jedenfalls erwartet Dich heute Abend zum Thee

Deine

Amalie, Baronesse v. Lakreifer.

An Se. Excell.
Generallieutenant von Dranger.

Divisions-Befehl. Se. Majestät der König wünscht, daß die Armee auch nicht einen Augenblick im Pflichteifer für den Allerhöchsten Dienst erkalte. — Wir werden deshalb morgen ein Manöver haben. Um halb acht Uhr steht die Division, in Angriffscolonnen formirt, in zwei Treffen auf dem Windmühlenberge, die Front nach dem Dorfe. Artillerie auf den Flügeln, die Cavallerie in den Intervallen. — Da das Manöver um 10 Uhr vorüber sein wird, so werden die Leute keine Brotbeutel mitnehmen, auch werde ich nicht dulden, daß

Marketender zugegen sind. Der Soldat muß sich daran gewöhnen, ein paar Stunden lang auszuhalten, ohne etwas zu genießen. Ich habe darum die Dauer der Uebung nur auf kurze Zeit beschränkt.

Der Divisions-Commandeur,
gez. Dranger.

Brigade-Befehl. Morgen früh um halb sieben Uhr steht die Brigade in Angriffscolonnen formirt, hinter dem Windmühlenberge. Brotbeutel werden nicht mitgenommen, auch will der Herr Divisionscommandeur nicht, daß Marketender zugegen sind. Der Soldat soll sich an Anstrengungen gewöhnen.

Der Brigade-Commandeur,
gez. Drenger.

Regiments-Befehl. Morgen früh um halb sechs Uhr steht das Regiment in rechts abmarschirter Colonne am Thor. Die Brotbeutel bleiben zu Hause. Die Herren Bataillons-Commandeure sind mir dafür verantwortlich, daß sich kein Marketender blicken läßt. Auch haben sie darauf zu achten, daß kein Soldat sich Frühstück, oder die Branntweinpulle mitnimmt.

Der Regiments-Commandeur,
gez. Dringer.

Bataillons-Befehl. Morgen früh um halb fünf Uhr steht das Bataillon rechts abmarschirt, ohne Brotbeutel auf dem Kasernenhofe. Hat einer von den Kerls, wie das immer ihre Gewohnheit ist, die Schnapspulle bei sich, so schicke ich ihn vom Fleck aus acht Tage in strengen Arrest. Die zugführenden Officiere haben darauf zu sehen, oder das Donnerwetter soll drein schlagen. Der Herr Adjutant hat dafür zu sorgen, daß er jede Marketenderin, die sich sehen läßt, in den Dreck reitet.

Der Bataillons-Commandeur,
gez. Dronger.

Compagnie-Befehl. Morgen früh halb vier Uhr steht die Compagnie rangirt auf dem Apellplatze. Die Freßbeutel bleiben zu Hause. Bei wem eine Saufpulle gefunden wird, marschirt vier Wochen in strengen Arrest. Jeder kann sich vorher sattfressen, denn der Herr Adjutant hat den Befehl, jeden Marketender in'n Dreck zu reiten.

Der Compagniechef,
gez. Drunger.

Der Corporalschafts-Unterofficier. Morgen früh um halb drei Uhr tritt die Corporalschaft an. Um halb zwei Uhr wird aufgestanden. Die Stubengefreiten sind für das Wecken verant-

wortlich. Das Donnerwetter ſoll Euch aus den Betten holen. Alles wird geputzt. — Wer einen Roſtfleck auf dem Gewehr hat, dem gnade Gott. Ich werde die Helme und die Taſchen genau revidiren. Wer Etwas zu freſſen bei ſich hat, wird ſofort angezeigt. Ihr habt gehört, daß Ihr Euch vorher die Planze vollſchlagen ſollt. Der Herr Adjutant wird alle Marketender in den Dreck reiten. — Nanu marſch in die Kaſerne. —

Der Gemeine, ſich hinter den Ohren kratzend: So 'ne verfluchte Jeſchichte. — Nu muß man wieder den janzen Nachmittag putzen, un Carline wollte mit mich ſpazieren jehn. — Na, wo der Königliche Dienſt ruft, da muß man die Frauenzimmer warten laſſen.

Der Manöver-Tag. Ein Uhr Morgens. Der Stubengefreite ruft: Aufſtehn! Aufſtehn!

Die Soldaten fahren aus ihren Betten.

Ein Soldat:

So 'ne infame Zucht. Nu muß man ſchon wieder 'raus, und et is noch nich 'mal Tag; und wovor ejentlich? — Na ſtille, et is der Königliche Dienſt, und da muß en braver Soldat ſo 'nen Gedanken jar nicht denken. — Nanu frühſtücken? — Hm, — Ja, — Ick werde mir en Stück Commisſchinken abſchneiden und mir vor vier Pfennige en Topp Kaffee koofen, deß man doch wat Warmes in Leib kriegt. Wenn man blos die olle Kaſernenwärtern mehr Syrup rin dhun wollte.

Unterofficier, aus dem Bette: Einer von Euch putzt mich die Knöpfe an die Uniform. Einer von Euch putzt mich die Stiefel. Einer kloppt mich die Hoſen aus. Einer von Euch ſteht mich mein Gewehr nach. Einer von Euch kocht mich Kaffee. Einer von Euch holt mich drei geſchmierte Salzkuchen, un Einer von Euch weckt mir zehn Minuten vor halb drei.

Compagniechef. Donnerwetter! Schon vier Uhr. — Johann! In des drei Deibels Namen, wo ſteckt der Kerl! — Kaffee! — Ein Glas Cognac dazu, und dann wickelſt Du mich eine Butterſemmel mit Braten ein. — Wer weiß, wenn wir Etwas zu frühſtücken bekommen.

Bataillonschef gähnend. Fünf Uhr? Na

da komme ich gerade zur rechten Zeit. Friedrich! — Hat denn der Lümmel keine Ohren! — Iſt der Hector geſattelt? — Gut! Steck' mir einen Schop-

pen Madeira in den Piſtolenhalfter. — In der feuchten Morgenluft muß man ſich in Acht nehmen. Brr — die Cholera ſoll auch im Lande ſein. Verdammte Geſchichte

Regiments-Commandeur. Johann! Be-

ſtelle in der Küche, man ſolle mir ein kleines Gabelfrühſtück ſerviren. — Etwas Warmes. Bouillon und ein Beefſteak. Aber raſch. Es iſt ſchon halb ſechs vorbei. — Den Kaffee kannſt Du mir hierher an's Bett bringen.

Der Brigade- und Diviſions-Commandeur ſtehen erſt nach ſieben Uhr auf. Sie trinken daher nur Kaffee mit Ei, um bei Stimme zu ſein.

## Nach dem Manöver.

Die beiden Herren Generale reiten an den Wagen der Baroneſſe von Lakreiſer hervor.

Herr von Dranger. Nun, wie hat Ihnen das Manöver gefallen, mein theures Fräulein?

Fräulein von Lakreiſer. Magnifiquement! Ein herrlicher Anblick. Und wie ruhig und kaltblütig die Infanterie den Angriff der Cavallerie aushielt. Ich würde mich zu Tode ängſtigen, wenn ſolche Reitermaſſen mit gezogenem Säbel auf mich losgeritten kämen.

Herr von Dranger (geſchmeichelt). Ja, es ſind ſehr brave Truppen. — Geben Sie den Leuten meine vollſtändige Zufriedenheit zu erkennen, Herr General. Es war Alles ganz gut, und wenn das linke Flügelbataillon ein wenig aus der Richtung kam, ſo war das die Schuld der Adjutanten. — Morgen iſt Ruhetag.

Herr von Drenger. — Zu Befehl, Excellenz.

Jetzt folgt:

Brigade-Befehl. Die Regimenter haben ziemlich gut exercirt. Nur hat der Herr Diviſions-Commandeur mit vielem Mißfallen bemerkt, daß das Füſilierbataillon auf dem linken Flügel des erſten Treffens aus der Richtung gekommen iſt. Ich wünſche, daß dies künftighin nicht wieder vorkommen möge.

Der Brigade-Commandeur,

gez. Drenger.

Regiments-Befehl. Ich habe heute leider eine große Schlaffheit bei den Bataillons bemerken

müſſen. Beſonders war es das Füſilierbataillon, das ſich durch ſeine Nachläſſigkeit auszeichnete und die ganze Brigade aus der Richtung brachte. Ich habe nicht Luſt, mich deshalb von dem Herrn General tadeln zu laſſen, und erſuche die Herren Bataillons-Commandeurs dringend, künftighin ihre ganze Energie darauf zu verwenden, daß ich nicht nöthig habe, mich wie das Regiment in ſolcher Weiſe zu blamiren.

Der Regiments-Commandeur,

gez. Dringer.

Bataillons-Befehl. Das Bataillon exercirt morgen früh vier Stunden nach. Ich will dieſer Lodderei ein Ende machen, die ſich in dem Bataillon eingeſchlichen hat. Der Teufel ſoll die Kerls holen! Wenn ſie nicht mit Gutem wollen, muß man andere Mittel anwenden, und ich werde die Herren Compagniechefs dafür verantwortlich machen, daß ſolche infame Zucht endlich aufhört.

Der Bataillons-Commandeur,

gez. Dronger.

Compagnie-Befehl. Das heilige Kreuzdonnerwetter ſoll in die Kerls fahren. — Soll ich mich um Euretwillen von dem Herrn General anſchnauzen laſſen?! — Aber die Schuld liegt an den Unterofficieren. Ich werde ſie Alle in Arreſt ſchicken, wenn es nicht anders wird. Die Compagnie exercirt heut Nachmittag fünf Stunden mit Gepäck auf dem Kaſernhofe. — Wer einen Fehler macht, den laſſe ich krumm ſchließen!

Der Compagniechef,

gez. Drunger.

Der Corporalſchafts-Unterofficier. In des drei Deubels Namen, Ihr infamichten Kerls Ihr, ſage ich Euch, daß die heilige Schock Schwerenoth Euch in den faulen Pelz fahren ſoll, wenn Ihr die Knochen nicht rühren wollt. — Still geſtanden, nicht gemuckſt. — Jetzt geht Ihr putzen; um zwei Uhr tritt die Compagnie zum Exerciren an, wir werden aber eine Stunde früher anfangen. Punkt ein Uhr ſeid Ihr wieder hier, und da will ich Euch fuchſen, daß Ihr den Himmel für einen Dudelſack anſehen ſollt, Ihr Schock..... Ihr!

Die Soldaten kratzen ſich wieder hinter den Oh-

ren und gehen ab. In der Ferne ſpielt ein Invalide auf dem Leierkaſten die Melodie:

Ha, welche Luſt,
Ha, welche Luſt, Soldat zu ſein!

## Confetti.

Der Menſch iſt der Dualismus des Erhabenen und der Nothwendigkeit. Mit demſelben Taſchentuche, das er mit ſeinen Freudenthränen bethaut, ſchnaubt er ſich auch die Naſe.

Was iſt Caroline? Wenn einem Henriette untreu geworden iſt.

Früher hatte Derjenige, der die Braut heimführte, das Glück — gegenwärtig eine Frau.

Wo das Laſter und die Nichtswürdigkeit herrſchen, ſitzt die Tugend im Zuchthauſe.

Sie leben in aller Schande, und werden mit allen Ehren begraben.

Die meiſten Majeſtätsverbrechen wurden von den Majeſtäten an der Majeſtät der Menſchheit begangen.

Der öſtreichiſche Bäcker eröffnete ſeinen Schrank neben dem preußiſchen Bäcker und ſagte: Sei ohne Sorge, Du ſollſt Dein Brod behalten!

Was Anarchaſis (ein ſchreckender Name!) von der Juriſterei ſagte, paßt noch beſſer auf unſre jetzigen Konſtitutionen. Sie ſind ebenfalls Spinnen-Gewebe, durch welche die großen Hummeln hindurchfahren und die kleinen Fliegen ... gefangen werden.

Die einzige Form, in der man noch die volle Wahrheit ſagen kann, iſt die Lüge.

Frankfurter Volks-Parlament, — Erfurter Union, — Berliner Fürſtencollegium, — Warſchauer Conferenz: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Unſer Leben iſt ſo geſtaltet, daß man ſeine Jugend erſt genießt, wenn man alt geworden iſt.

Beſſer eine Republik als zehn fürſtliche Verſprechungen.

Wer nie ſein Brod mit Thränen aß;
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf ſeinem Bette weinend ſaß,
Der kennt euch nicht, ihr fünf großen
Mächte!

Soll ich mich von der Liebe verzehren laſſen? Daß ich kein Narr wäre! Nein, lieber genieße ich ſie.

Einer, der ausgewieſen werden ſollte, ſchrieb ſpartaniſch kurz: „Es wird ſich ausweiſen, ob die Regierung mich kann.“

Der Menſch ſchuf Gott zu ſeinem Ebenbilde und die Pfaffen machten aus dem wahren Gott einen... Pfaffen.

Das größte Preßverbrechen im Sinne unſrer Regierungen begeht meines Erachtens ein alter Bettler, der uns ſchweigend ſeinen Hut hinhält.

Das Leben iſt Wille und Genuß, kein aſcetiſcher,

gelehrter, idealiſtiſcher Traum, am wenigſten der dumpfe Schlaf im Bett der Indifferenz und Gewöhnlichkeit, den die Meiſten ſchlafen. Die Seligkeit vor dem Tode iſt die Bedingung der ewigen.

Wenn Mauleſel ſtolz darauf ſind, daß ihre Voreltern Pferde waren, ſo ſind es eben Maul-Eſel.

Ein Adel, der aufzuheben iſt, iſt kein Adel.

Wer den ſchönen Gedanken zur Erſcheinung bringt, handelt göttlich. Er iſt wie der heilige, ewige Naturgeiſt, der nie Roſe denkt ohne Roſe zu ſein.

Die freien Conferenzen ſind das Vorparlament des Abſolutismus.

Was uns mit der Idee des Todes einigermaßen verſöhnt, iſt die, jedem Menſchen inwohnende, moraliſche Ueberzeugung, daß man des Morgens nicht mehr ſo früh aufzuſtehen braucht.

Wenn die deutſchen Fürſten ſo unzufrieden mit ihren Völkern ſind, warum wandern ſie nicht nach Amerika aus?

Als irgend ein Eſel unter den andern Eſeln auftrat und ſagte: was Ich denke, iſt geſetzlich, lachten die Eſel und riefen höhniſch: Du Menſch Du!

Die Natur, ſo weiſe ſie iſt, kann durchaus nicht unſer einziges Vorbild ſein, denn ſonſt hätten wir keine ſauren Gurken.

Die Menſchen, welche ſich am meiſten langweilen, ſind die langweiligſten.

Die Diplomaten ſchreiben auf ihre Geſichter, wie die Chineſen über ihre Kaufläden: „Hier wird nicht betrogen.“ Die chineſiſchen Kaufleute ſind bekanntlich die größten Spitzbuben.

Wenn manche Fürſten über die ſchlechten Zuſtände ihrer Länder zürnen und alle möglichen Manöver dagegen machen, ſo kommen ſie mir wie die kreiſenden Hunde vor, welche deswegen böſe ſind und blaffen, weil ſie ihren eigenen Schwanz nicht faſſen können.

Die Abweſenheit der meiſten Deputirten in X. bemerkt man nur, wenn ſie da ſind.

Es giebt Leute, die ſich eine Brille aufſetzen und doch nicht hören.

Motto zur letzten Regierungsgeſchichte in X. „Alles gerettet, nur die Ehre nicht!“

Den Publiciſten der Miniſterblätter iſt Das oft weniger intereſſant, was ihnen unter der Hand, als Das, was ihnen über der Hand mitgetheilt wird.

Manche Regierungs-Vorlagen ſind ſchon verworfen, ehe ſie vor die Kammern kommen.

Es iſt eine unverſchämte Forderung vom jetzigen Preußen, noch extra eine Stimme im Bundestag haben zu wollen, wenn Oeſtreich mit allen ſeinen Provinzen in demſelben vertreten iſt.

Wir haben Hoffnung, daß in den freien Conferenzen zu Dresden alle deutſchen Gegenſätze vermittelt werden. Sie ſind ſchon jetzt heimlich und unheimlich zugleich.

Es iſt kein Schleier über den freien Conferenzen, wie die Zeitungen meinen, ſondern ein . . . Vorhang.

Ein bairiſcher Offizier ſoll in Kurheſſen geſagt haben: „Wir fühlen Alle die Schmach unſres hieſigen Thun's, auf Ehre!“

## Die Zeit

Er liebte — und es regnete.

ändert viel.

Nach drei Jahren regnete es wieder.

## Schtubbe und Piefke.

Schtubbe. Hör 'mal Du, der Hassenfluch, des soll persönlich ein janz höflicher Mensch sind.

Piefke. Leider!

Schtubbe. Wo so?

Piefke. Weil ick't lieber sähe, er wäre kurz anjebunden.

---

## Räthselfragen.

a. Wozu sind jetzt die Schwüre?

b. Welches waren die größten Barbiere?

c. Weshalb muß Preußen zum Absolutismus zurückkehren?

d. Welches ist die richtigste, kürzeste und treffendste Uebersetzung des Fremdwortes: „Demobilisirung"?

e. Warum hebt Rußland den Zoll zwischen sich und Polen auf?

f. Durch welch Ereigniß entstünde der größte Umsturz in der Welt?

g. Warum hat Oestreich nur ein Deficit von 70 Millionen angegeben?

h. Welches wäre, bei gewiſſen Conferenzen, der beſte Einfall?

i. Was iſt eine Knute?

## Beantwortung der Räthſelfragen.

a. Zum Brechen!

b. Die Carlsbader.

c. Weil ſeine Freiheit auf einem Mißverſtändniß beruht.

d. Entrüſtung.

e. Weil es einen Fuß darauf hat.

f. Wenn ſie einen Augenblick ſtillſtände. —

g. Weil die andern Millionen ausgegeben ſind.

h. Der der Decke.

i. Eine Alliance von Stricken.

zu tragen, und dieſes Carnevals-Albumchen am Ende anzufangen und beim Anfang zu beenden.

Deutſchland, im Jahre des Heils 1851.

Die Setzer, Drucker und Buchbinder hinterliegenden Werkes.

Dem deutſchen Volke.

Einen Wunſch zu guter Letzt:
Mache, daß das Blatt ſich wende,
Und, wie meine Narrheit jetzt,
Seine Dummheit ſich zu

daß die Kammern dazu da sind, um sie zu vertagen oder aufzulösen;

in näherer Erwägung:

daß man in Australien Völker zum Kampfe auffordert und im Kampfe unterstützt, um sie bald darauf mit Kriegsgewalt zu unterdrücken;

daß in Republiken die Republikaner, und in Konstitutionen die Konstitutionellen Rebellen sind;

daß man Länder für 30 Millionen Thaler mobilisirt, um sie zu demobilisiren;

und in Erwägung endlich:

daß in Amerika die conservative Partei die Partei des Umsturzes ist;

daß man nur am Verrückten unverrückt festhält, sonst aber alles Recht und alle Wahrheit verdreht, verkehrt und auf den Kopf stellt;

daß das Festhalten am Gesetz Ungehorsam und Verbrechen ist;

in Erwägung alles Dessen haben Wir uns bewogen gefunden, der bestehenden Ordnung Rechnung

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

# Avis au lecteur.

In Erwägung:

daß gegenwärtig in Asien Eide geschworen werden, um sie nicht zu halten;

daß Stärke sich durch Feigheit und Ehrlosigkeit documentirt;

daß ein Betrüger, statt im Zuchthause, am Ministertisch sitzt;

in fernerer Erwägung:

daß in Afrika die Preßfreiheit dazu da ist, um jede Wahrheit zu bestrafen;

daß das Vereinsrecht dazu da ist, damit keine Versammlungen stattfinden;